

Rede von Herrn Oberbürgermeister Jürgen Roters anlässlich des Symposiums „Potenziale heben – Chancen geben. Berufliche Teilhabe Jugendlicher mit Förderbedarf – zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ der Kämpgen-Stiftung am 27. Juni 2013, 10:30 Uhr, Förderschule Lernen Thymianweg, Thymianweg 1 a

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Rodert,
sehr geehrter Herr Godde,
sehr geehrte Frau Kliemann,
sehr geehrte Mitrednerinnen und Mitredner,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, heute zu dem Symposium der Kämpgen-Stiftung „Potenziale heben – Chancen geben“. Berufliche Teilhabe Jugendlicher mit Förderbedarf – zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ bei Ihnen zu sein.

Mein herzlicher Dank gilt in diesem Zusammenhang Herrn Bastians und Herrn Henze als Vorstand der Kämpgen-Stiftung für die Einladung.

Meine Damen und Herren,
dass die Kämpgen-Stiftung inzwischen ihr 30-jähriges Bestehen feiern kann, freut mich sehr!

Herr Kämpgen hat einmal gesagt: „Die Arbeit als Lebensfreude soll auch Frucht bringen für die im Leben Benachteiligten.“ 30 Jahre Kämpgen-Stiftung in Köln bedeutet für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Förderbedarf eine deutliche und nachhaltige Verbesserung ihrer Lebensqualität. Die Stiftung trägt hierzu mit vielfältigen Maßnahmen, Projekten und Initiativen bei; sie fördert die Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen und unterstützt die Betroffenen in einer möglichst eigenständigen Lebensführung.

Das Förderspektrum der Kämpgen-Stiftung folgt dem Leitgedanken der Inklusion. Dafür ist die Stiftung bereit, auch innovative Wege zu gehen. Das bedeutet oftmals die Starthilfe für neue, auch kleinere Projekte mit einer Anschubfinanzierung – ebenso wie die Unterstützungen von Großprojekten mit hohen Förderbeträgen, welche die Kämpgen-Stiftung als eine einzelne Stiftung nur schwerlich aufzubringen vermag. Hierfür hat sich die Kämpgen-Stiftung schon vor Jahren mit anderen Stiftungen im Rheinland vernetzt, um gemeinsam auch größere Projekte unterstützen zu können. Für dieses große Engagement möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken!

Neben weiteren Themenfeldern engagiert sich die Stiftung insbesondere im Bereich des Übergangs von der Schule in den Beruf – so auch an der Förderschule Lernen Thymianweg. Hier hat sich die Stiftung mit einer mehrjährige Projektförderung an der Entwicklung und Implementierung alternativer Wege zum Übergang Jugendlicher mit Förderbedarf in das Arbeitsleben engagiert. Dabei ist insbesondere das Projekt „Systemgrenzen überwinden durch Training on the Job“ zu nennen. Das Ziel, diese Übergänge reibungsärmer und nachhaltiger als bisher zu realisieren und junge Menschen dauerhaft in Beschäftigung und Arbeit zu bringen, konnte erfolgreich umgesetzt werden.

Besonders hilfreich war in diesem Zusammenhang das sogenannte „Router-Prinzip“, mit dem neue und qualitativ hochwertige Unterstützungsangebote im Übergang Schule – Beruf implementiert werden konnten. An dieser Stelle möchte ich den gemeinnützige Integrationsunternehmen „Füngeling Router GmbH Köln“ herzlich danken, welches das „Router-Prinzip“ entwickelt und ermöglicht hat. Hierbei konnte auf die Erfahrungen vom Teilprojekt „Stammhaus“ im Rahmen des EQUAL-Projektes, das die Stadt in Zusammenarbeit mit dem Schulamt für die Stadt Köln durchgeführt hat, zurückgegriffen werden.

Meine Damen und Herren,
auch für mich ist die Inklusion ein zentraler Leitgedanke – und dies nicht erst seit Inkrafttreten der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung. Insbesondere die Entwicklung der inklusiven Bildung in Köln ist für mich von einem

hohen Stellenwert. Wir wollen jedem Kind – unabhängig von sozialem Status oder Herkunft – den gleichen Zugang zu Bildung und Teilhabe ermöglichen.

Im vergangenen Sommer hat die Schulverwaltung den Inklusionsplan für Kölner Schulen vorgelegt. Mit diesem zeigen wir auf, wie wir uns – in Verantwortungsgemeinschaft mit dem Land – eine möglichst umfassende Realisierung der UN-Konvention in der Kölner Bildungslandschaft vorstellen. Unabhängig von der noch ausstehenden Schulgesetzänderung unterstützen wir als Kommune die allgemeinen Schulen auf ihrem Weg zur Inklusion in bestmöglicher Weise: bei der Ausstattung der Schulen, der Schülerbeförderung, mit der Finanzierung von Integrationshelferinnen und -helfern sowie im offenen Ganzttag.

Besonders wichtig ist es uns, eine regionale Vernetzung der beteiligten Akteure in den Stadtbezirken zu befördern. Hierfür sollen die inklusionsfördernden Angebote der Kommune, der Schulaufsicht und der weiteren Einrichtungen vor Ort regional gebündelt werden. Mit dieser Aufgabe ist seit Beginn dieses Schuljahres das Regionale Bildungsbüro im Amt für Schulentwicklung betraut. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, an vorhandene Strukturen, Netzwerke und Kooperationen anzuknüpfen – so wie das nun in hervorragender Weise mit dem entstandenen Netzwerk zum Übergang Schule – Beruf möglich ist.

Weitere bereits bestehende Kooperationsstrukturen im Stadtbezirk Mülheim werden natürlich ebenso bei den folgenden Inklusionsentwicklungen einbezogen. Nennen möchte ich hier insbesondere die Netzwerke im Zusammenhang mit den „Regionalen Bildungslandschaften“ und der „Kompetenzregion für sonderpädagogische Förderung Mülheim-Ost“; in dieser ist auch die Förderschule Lernen Thymianweg als aktiver Partner mit eingebunden. Die sonderpädagogische Expertise, die hier vertreten ist, wollen wir in der weiteren Inklusionsentwicklung selbstverständlich nutzen. So plant die Verwaltung, die Förderschule Thymianweg und die benachbarte André-Thomkins-Schule – ebenfalls eine Förderschule Lernen – hier an diesem Standort zusammenzuführen; so soll die sonderpädagogische Kompetenz im Förderschwerpunkt Lernen im Stadtbezirk Mülheim an einem zukunftsfähigen Schulstandort konzentriert werden.

Meine Damen und Herren,
lassen Sie mich an dieser Stelle noch einige Worte zu dem Schulstandort Thymianweg sagen, der in enger Zusammenarbeit von der Schule, des Amtes für Schulentwicklung und der Gebäudewirtschaft sowie mit Unterstützung der Montag Stiftungen geplant und gebaut wurde. Den Montag Stiftungen gilt in diesem Zusammenhang noch einmal mein herzlicher Dank!

Über 2 Jahre wurde hier als Modellprojekt pädagogischer Architektur mit Barrierefreiheit eine multifunktionell nutzbare Fläche mit circa 3.000 Quadratmetern neu geschaffen – mit Neubau-, Umbau- und Sanierungsmaßnahmen.

In Rahmen der Konzeption „Eine Schule für den Stadtteil zu schaffen“, die das Kollegium dieser Schule entwickelt hat, ist ein großzügiger, transparenter Eingangsbereich entstanden; ebenso konnten ein attraktiver Außenbereich mit unterschiedlich großzügigen Spielzonen, Freiluftklassenzimmer, ein Forum mit Bistro und eine aufwändig sanierte Turnhalle entstehen.

Zu einer qualitätvollen Inklusionsentwicklung gehört natürlich auch ein gelungener Übergang von der Schule in den Beruf. Hier besteht noch Entwicklungsbedarf – insbesondere bei der gleichberechtigten beruflichen Teilhabe junger Menschen mit einem besonderen Unterstützungsbedarf. Dabei knüpfen wir an Erfahrungen und vorhandenen Expertisen an: Dies betrifft die Schulen, die Berufskollegs und die Sonderpädagogik ebenso wie das Arbeitsfeld der Jugendberufshilfe, die Betriebe und die Wirtschaft.

2011 hat die Initiative der Landesregierung mit dem Umsetzungsprozess des „Neuen Übergangssystems Schule – Beruf NRW“ unter dem Titel „Kein Abschluss ohne Anschluss“ begonnen. Ziel ist es, mehr Jugendlichen einen erfolgreicherer Start in das Berufsleben zu ermöglichen als dies bisher der Fall war; hierfür werden wir u. a. flächendeckend allen Schülerinnen und Schülern Angebote für eine umfassende Berufsberatung und -orientierung machen.

Inzwischen hat das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales auch uns als Kommune aufgefordert, die Planungsvereinbarungen mit ihm abzuschließen.

Das bedeutet natürlich auch, dass die Kommune die Umsetzung des Neuen Übergangssystems nur gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren realisieren kann. Aus diesem Grunde hier meine Bitte: Lassen Sie uns dieses gewaltige Unternehmen gemeinsam anpacken! Denn nur so kann das Ziel, allen Jugendlichen einen möglichst reibungslosen und erfolgreichen Übergang ins Arbeitsleben zu ermöglichen, hier in unsere Stadt erreicht werden.

Meine Damen und Herren,
bei der Entwicklung der Arbeitsstruktur, die sich im Rahmen des „Neuen Übergangssystems“ gerade im Aufbau befindet, werden alle beteiligten Akteure eingebunden werden. Die jahrelangen Erfahrungen, vor allem der Lehrkräfte der Förderschulen, werden hierbei eine wichtige Grundlage für die weitere Entwicklung sein.

Auch werden im Rahmen der Landesinitiative alle Fördermittel, die im Bereich Übergang Schule – Beruf zur Verfügung stehen, in das „Neue Übergangssystem“ überführt werden.

Den offiziellen Startschuss für das „Neue Übergangssystem“ wird die Stadt voraussichtlich im Oktober 2013 im Rahmen einer dann geplanten Bildungskonferenz geben. Frau Mikloss als verantwortliche Leiterin wird nachher auf dem Podium vertreten sein und dort sicher noch Näheres zu dem Vorhaben sagen können.

Meine Damen und Herren,
das Engagement der Kämpgen-Stiftung und auch der übrigen Stiftungen dient direkt dem Wohle der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Die Stiftungen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Zivilgesellschaft und haben enorme Wirkungsmöglichkeiten. Ich hoffe sehr, dass – neben der Landesförderung für das „Neue Übergangssystem Schule – Beruf NRW“ – auch Stiftungen nach wie vor dort sein tätig werden, wo ergänzende Maßnahmen und Projekte sinnvoll sind.

Ich wünsche Ihnen für das Symposium und für den Dialog viel Erfolg und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit!